



## Vom Reichtum der verschiedenen Kulturen

Kurs „Fit durch interkulturelles Training“  
als Kirchenkompassprojekt

■ **Sie hebt die Faust, um sie gegen seinen Kopf und seine Schulter zu schlagen. Er möchte seine Nase an ihr reiben.** Beide stutzen, weichen kurz erschrocken zurück, und lassen sich dann lachend auf ihr Gegenüber ein. Zum Glück ist es nur eine Übung. Aber es ist klar: Wenn sich eine Kupfereskimofrau und ein Mongole ohne Vorwarnung auf der Straße begegnen würden, hätten sie Probleme, sich zu begrüßen. Interkulturelle Begegnungen können leicht zu Missverständnissen führen. Bei der falschen Begrüßung fängt es oft schon an. Um sich über solche Fallstricke künftig besser bewusst zu werden, bietet die Evangelische Landeskirche in Baden zusammen mit dem Diakonischen Werk eine Fortbildung „Fit durch interkulturelles Training“ an.

„Von den Mitarbeitenden von diakonischen Einrichtungen und Kindertagesstätten wird dieser Kurs bereits gut genutzt“, stellt Detlev Meyer-Düttingdorf fest, der für drei Jahre dieses Kirchenkompassprojekt als Trainer und Organisationsentwickler mit begleitet. Nachholbedarf sieht er allerdings bei den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden in Kirchengemeinden. Dabei haben auch viele Kirchenmitglieder einen Migrationshintergrund. „Rund ein Viertel der Bevölkerung in Baden hat einen Migrationshintergrund“, erläutert Jürgen Blechinger, Leiter des Kirchenkompassprojektes. „Bei den unter 18-Jährigen ist es sogar ein Drittel“, stellt er fest.

### Wo beginnt Migration?

Auch in diesem Kurs kommt die Mehrheit der Teilnehmer aus sozialen Einrichtungen oder Projekten, nicht aus den Kirchengemeinden. Die meisten arbeiten bereits viel mit Migranten zusammen, sei es als Behördenpaten, in der Jugend- oder Altenarbeit oder in Kindertagesstätten. Dennoch bleiben Unsicherheiten. Bereits bei der Vorstellungsrunde werden diese deutlich. Denn die Fragen, die den Teilnehmern gestellt werden, lassen sich manchmal gar nicht so eindeutig beantworten: Ab wann ist man eigentlich Migrant? Auch wenn die Eltern, Großeltern oder sogar Urgroßeltern bereits nach Deutschland eingewandert sind, kann Migration ein prägen-

des Thema innerhalb der Familie sein. Und was ist mit der Migration von Ost- nach Westdeutschland oder aus den ehemaligen Schlesischen Gebieten? Auch hier treffen verschiedene kulturelle Gewohnheiten aufeinander. Selbst eine scheinbar harmlose Frage wie die nach dem Geburtstag kann schwierig sein. „In meiner Heimat merken sich die Menschen nicht den Geburtstag eines Kindes“, stellt ein Kurs-Teilnehmer, der aus Afghanistan stammt, fest. „Erst als ich nach Deutschland kam, musste ich mir ein Datum ausdenken, weil ich immer wieder danach gefragt wurde.“

### Wahrnehmen statt urteilen

Im Kurs „Fit durch interkulturelles Training“ geht es nicht darum, einzelne Nationen oder Ethnien mit ihren Eigenheiten vorzustellen. Eine solche „Völkerkunde“ würde nur Vorurteile und Klischees bedienen. Es geht gerade darum, zu lernen, die Person als Individuum mit ihren eigenen Lebenserfahrungen wahrzunehmen, Unterschiedlichkeiten auszuhalten und für ein Miteinander fruchtbar zu machen. Selbst die Teilnehmer des Kurses, die aus ihrer Arbeit bereits viel Erfahrung und Offenheit mitbringen, erkennen bei sich in dieser Hinsicht immer wieder Grenzen. „Obwohl ich mich als tolerant betrachte, erschrecke ich manchmal vor mir selbst. Auch ich habe noch viele Vorurteile“, gesteht eine Kursteilnehmerin ein und erntet stummes Nicken in der Runde. Weitere Fragen der Teilnehmer sind beispielsweise: „Wie kann ich in meiner Kindertagesstätte mit Eltern umgehen, die beispielsweise eine andere Vorstellung von Pünktlichkeit haben?“ Oder: „Was soll ich tun, wenn von anderen dumme Sprüche über Migranten kommen?“ Auch religiöse Fragen spielen immer wieder eine Rolle. „In unserer Kindertagesstätte gibt es Kinder mit Migrationshintergrund aus mindestens 14 verschiedenen Herkunftsländern“, berichtet eine Erzieherin. Wie kann man damit umgehen, dass nicht alle Kinder etwas über Weihnachten berichten können? Und wie kann man es Kindern anderer Religionen ermöglichen, über ihre Feste zu erzählen?

**Bedarfsorientiert**

Die Kurse „Fit durch Interkulturelles Training“ liefern kein Standardprogramm. „Es gibt zwar bestimmte Grundelemente und Themen, die in den Kursen vorkommen“, erläutert Detlev Meyer-Düttingsdorf. „Aber der genaue Ablauf wird an den Bedarf der Gruppe angepasst.“ In dieser Gruppe wird es am zweiten Kurstag um Migration und Migrationserfahrung gehen. Neben eigenen Erfahrungen von räumlicher Veränderung und den Überlegungen, was Heimat und Verlust von Heimat bedeuten, sollen sich die Teilnehmer in Kleingruppen in konkrete Beispielfamilien hineindenken: Was geht in dieser Familie vor, zwei Wochen vor der Einreise, bei der Einreise und zwei Monate nach der Einreise. Dabei werde beispielsweise deutlich, welche Rolle die Mutter in der Familie innehat. „Daraus lassen sich wichtige Erkenntnisse für die eigene Arbeit mit Migranten ableiten“, so Meyer-Düttingsdorf. Außerdem werde das Thema Werte und Kommunikation vorkommen. Die Marktforscherin Ingrid Eilers, die als Co-Trainerin den Kurs leitet, wird auch die Studie „Lebenswelten von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland“ des Sinus-Instituts vorstellen. Ein zentrales Ergebnis dieser Studie ist, dass ethnische Zugehörigkeit, Religion und Zuwanderungsgeschichte zwar die Alltagskultur beeinflussen, aber nicht milieuprägend und auf Dauer identitätsstiftend sind. „Menschen mit Migrationshintergrund sind keine soziokulturell homogene Gruppe“ erläutert Ingrid Eilers. „Für die Arbeit mit Migranten bedeutet dies, dass der Integrationsprozess nicht nur unter der Perspektive gesehen werden darf, wo es Defizite und Konflikte im Zusammenleben gibt, sondern wir müssen auch den Blick öffnen für den Reichtum, der in der Vielfalt der Kulturen liegt.“

*Alexandra Weber*



Die Kursleiter Detlev Meyer-Düttingsdorf und Ingrid Eilers bei einer Übung

### Für weitere Infos und Anfragen:

Barbara Sladek und Jürgen Blechinger,  
Tel. (07 21) 91 75-525, EOK-Migration@ekiba.de,  
[www.fit-interkulturell.de](http://www.fit-interkulturell.de)

## „GoldWorte im Evangeliar Heinrichs des Löwen“

Sonderausstellung vom  
22. März bis zum 22. November  
in der Bibelgalerie Meersburg

■ **Das Evangeliar Heinrichs des Löwen gilt als eines der Hauptwerke der romanischen Buchmalerei des 12. Jahrhunderts. Fast konkurrenzlos steht die prunkvolle Handschrift in der Buchkunst des Mittelalters da.** In der Schatzkammer der Bibelgalerie wird das landeskirchliche Faksimile der berühmten Pergamenthandschrift präsentiert. Das Original wird in der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel aufbewahrt.

Alleine 50 der insgesamt 226 Pergamentblätter sind ganzseitige Miniaturen, Malereien, die in Deckfarben, Purpur und mit Gold ausgeführt sind. Den Text der vier Evangelien zieren etwa 1.500 Initialen. Das Bildprogramm und die komplexe Ikonografie finden im 12. Jahrhundert nichts Vergleichbares. In ihren vielschichtigen Bezügen demonstrieren die dargestellten Personen und Szenen eine umfassende theologische und literarische Bildung. Die Ausstellung ermöglicht eine Vertiefung in die Bilder und belebt damit Erinnerungen an bekannte biblische Geschichten und Personen. Die Geschichte des Evangeliers selber liest sich wie ein spannender Krimi. Eine ganze Weile hielt das Evangeliar den einsamen Rekord als teuerste Handschrift der Welt.

Die Ausstellung ist eine Kooperation zwischen der Bibelgalerie Meersburg, der Evangelischen Erwachsenenbildung des Kirchenbezirks Überlingen-Stockach und der Landeskirchlichen Bibliothek. Schirmherr ist Landesbischof Dr. Ulrich Fischer.

### Infos:

**Ausstellungseröffnung ist am So, 22. März, 11 Uhr in der Schlosskirche – anschließend Gang zur Bibelgalerie.** Dort hält Dr. Udo Wennemuth, der Leiter des Landeskirchlichen Archivs, den Eröffnungsvortrag zum Thema „Das Evangeliar Heinrichs des Löwen in seiner Zeit“. Begleitend zur Ausstellung wird es Veranstaltungen im Klosterkeller der Bibelgalerie geben. Die Ausstellung ist bis zum 22. November zu sehen.